

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 5

Artikel: Bericht aus Eurotomanien : wenn es die Schweiz nicht gäbe, müsste sie jetzt erfunden werden
Autor: Altendorf, Wolfgang / Swen [Wegmann, Silvan]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bericht aus Euromaniere:

Wenn es die Schweiz nicht gäbe, müsste sie jetzt erfunden werden

WOLFGANG ALTENDORF

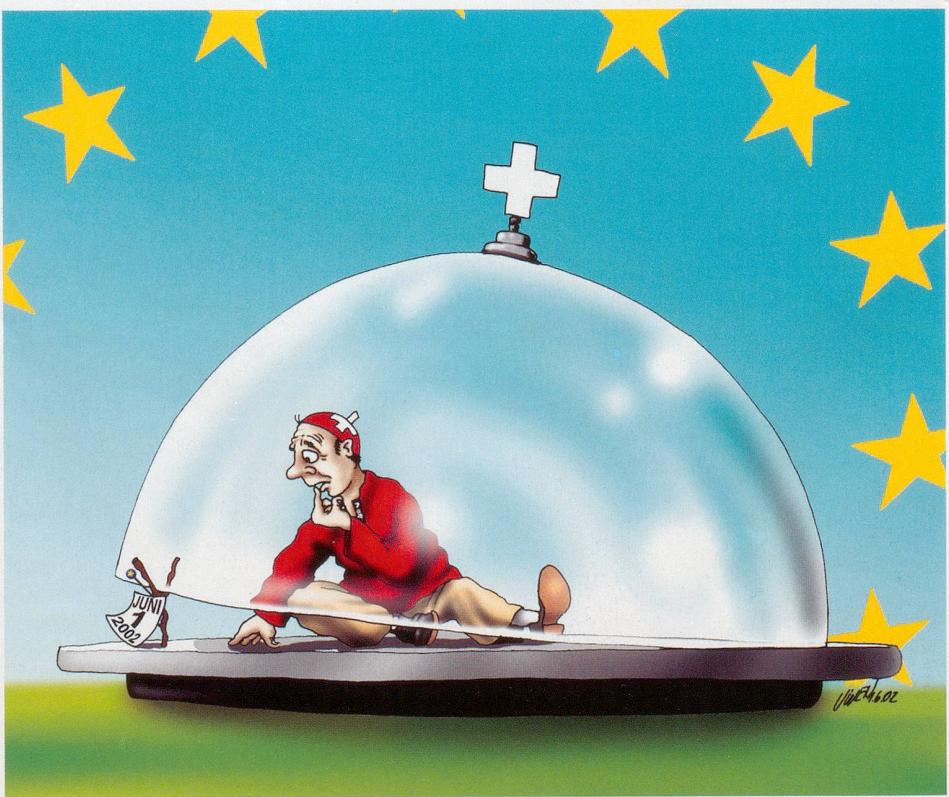
In der Tat, denn was bleibt uns, den Euromaniern, für eine andere Hoffnung, als sie, die Schweiz, speziell der dort kursierende Franken, die beste Währung, die je auf Erden konvertierbaren Geldscheine, etwa der fragwürdige Dollar, das rückständige Pfund, die seltene dänische Krone, der höchst anrüchige Rubel brav Kotaus vor dieser Währung, dem Euro und seinen eigentümlichen Begleiterscheinungen machen, hält der eidgenössische Franken zu Recht stolz, dazu unerbittlich, das Haupt hoch und pfeift auf alle noch so fragwürdigen Lockungen.

Aber – aufgepasst Alpenrepublik! Schon fühlt man sich hier in Euromaniere in höchstem Masse frustriert und in seinem mercantilen Stolz bitter gekränkt! «Ja», heißt es (noch unter vorgehaltener Hand) «was fällt diesen währungspolitischen Gartenzwergen ein? Mitten unter uns ein Geschwür voll unnützer Geldscheine und Münzen, dazu von ungehörig hohem stabilen Wert, weshalb unsere mit dem Euro so reich beglückten Gesamteuropäer sich unverschämterweise und genüsslich die Finger danach

schlecken?» Der deutsche Finanzminister beispielsweise gründelt bereits heimlich und unterhalb des Rheinfalls bei Schaffhausen nach Möglichkeiten rasch auszuhebelnder Schwachstellen und Duisberg (oder wie er heißt) lässt sich die gelockten Haare schneiden, damit ihm der Helm passt! Sharping – ante

portas? Renoviere Helvetia schleunigst deine Alpenfestung, ehe es zu spät ist! Dritte Kolonnen sind bereits unterwegs mit ihren Koffern. Diesmal voller Viren, die dein solides Finanzsystem über alle Computer hinweg gründlich zu verwirren vermögen, und dazu einer Population Papierwürmer, deren Leibspeise jenes griffige Papier ist, auf dem deine Fränkli so fein säuberlich gedruckt sind!

Aber sei tapfer, du Land wohltonen – der Alphörner und tresorgefüllter Geldinstutute! Lass dich nicht beirren. Wir, die Eurogeschädigten, brauchen dich! An dir nur können wir unseren Geist erfrischen und unser Gemüt aufrichten. Bald werden wir uns mit unserem Schicksal arrangieren und uns trösten mit – was soll's, was haben wir zu fürchten? Das gibt es noch, Geld von stabilem Wert in einem nahen, erreichbaren Land mit grossem duldsamen Herzen, das für unsere Euros, doch da und dort noch ein warmes Plätzchen freihält! Wie wir uns danach sehnen. Fürwahr – das Eurowesen, es wird nur am Fränkli genesen!



Bilaterale Verträge

SILVAN WEGMANN